



Mit Lehrer Horst Küppers (v. re.): Lisa Isbarn, Maj Anna Kluth, Lea Baustian, Hendrik Kanies, Annabel Bondesen Foto Leng

Erzieher für Europa

Ein Auslandspraktikum ist immer ein Abenteuer, aber nicht immer ein Zuckerschlecken. Lisa Isbarn (21) zum Beispiel wurde zweimal vor die Tür gesetzt, von ihren Gasteltern, betuchten Römern, bei denen sie wohnte, um an Erziehung und Betreuung des fünfjährigen Sohnes Edoardo mitzuarbeiten. „Sie wollten nicht, dass ich während ihres Urlaubs allein in ihrer Wohnung blieb. Dabei fanden sie nichts dabei, mich mit Edoardo allein in der Wohnung zu lassen, wenn sie ohne ihn verreisten.“

Unfreiwillig allein in Rom auf der Straße zu stehen, war nicht amüsant – „zum Glück hatte ich sehr nette Arbeitskollegen, die mich unterbrachten“, erzählt die Schülerin der Europaklasse der Elly-Heuss-Knapp-Schule in Neumünster. „Vor dem zweiten Mal habe ich gesagt: Wenn ihr das noch einmal macht, komme ich nicht wieder.“ Und so geschah es. „Was mir unendlich leid tat für das Kind“, aber den endgültigen Auszug war sie sich selbst schuldig. Zwei Auslandspraktika hat Lisa Isbarn bereits absolviert – in Rom und in Lissabon. Für das vorgeschriebene dritte Praktikum will sie in Deutschland bleiben.

„Die EU fördert die Auslandspraktika durch Stipendien aus den Mobilitätsmitteln des Leonardo da Vinci Programms“, erklärt Horst Küppers (60), Lehrer in der Europaklasse. „Die Antragstellung übernimmt die Schule – ein Berg Papier ist das jedes Mal.“ Küppers und sein Kollege Dirk Egberdt, beide Oberstudienräte, hatten die Idee zu diesem Auszubildenden-Ausgang an der Elly-Heuss-Knapp-Schule (EHKS), die als erste berufliche Schule Europaschule wurde, und hoben ihn vor 15 Jahren gemeinsam aus der Taufe. „Seitdem ist die Klasse – die erste Europaklasse in Deutschland – immer voll.“ Mehr als 375 Schülerinnen und Schüler haben sie bis heute durchlaufen, zusammen mehr als 700 Auslandspraktika geleistet, je 13 oder 22 Wochen lang, und etwa eine Million Euro EU-Fördermittel erhalten.

Europaklassen, sagt Küppers, gebe es etwa 40 in Deutschland, aber das Zertifikat „Europaerzieher“ nur in Schleswig-Holstein. Das Kultusministerium ist für die Genehmigung zuständig, die EU für die Finanzierung. Zu Beginn hatte die EHKS-Europaklasse 22 Schüler, in den letzten Jahren 29. „Von den 29 bleiben etwa 24 übrig“, sagt Horst Küppers. Er besucht möglichst jeden Auslandspraktikanten einmal. „Vier Wochen kann man sich vielleicht noch verstellen, auch vor sich selbst, nicht aber drei Monate lang oder gar sechs. Wer dabei bleibt, signalisiert späteren Arbeitgebern, dass er nicht nach kurzer Zeit flöten geht. Unsere Europaerzieher haben einen anerkannt guten Ruf.“

Schüler, die das dritte vorgeschriebene Praktikum ihrer Ausbildung nicht in Deutschland machen wollen, können auch ein außereuropäisches Ausland wählen. Dann aber müssen die Schüler auf jegliche EU-Förderung verzichten, auch auf Lehrerbefreiung, es sei denn, der Lehrer reist komplett auf eigene Kosten. Und die Schüler müssen Unterkunft, Verpflegung und Taschengeld selbst organisieren. Lea Baustian (21) sparte über Jahre dafür, legte schon in ih-

Wer seine Ausbildung zum „Europaerzieher“ an der Elly-Heuss-Knapp-Schule in Neumünster absolviert, hat weltweit Jobchancen. Dieses Zertifikat gibt es nur in Schleswig-Holstein. Um es zu erlangen, müssen die Schüler zweimal für 13 bis 22 Wochen ins EU-Ausland – und sich dort durchbeißen.

Von Christian Trutschel

rer zweijährigen Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistentin (SPA) Geld auf einem Extra-Konto zurück, dann auch in der insgesamt dreijährigen Erzieher-Ausbildung. „Ich wusste, ich wollte ins Ausland“, sagt sie. Erst ging sie nach Kopenhagen, dann nach Gran Canaria – „ein Kulturschock, aber wir wurden im Unterricht gut darauf vorbereitet, wie unterschiedlich das ist, was uns im Norden und Süden Europas erwartet“ –, schließlich nach New York City, für sechs Monate: „Ich war in einer kleinen deutschen Montessori-Spracheinrichtung mit 20 Kindern, die aber nicht immer alle da waren. Sie sprachen mehrere Sprachen und besuchten mehrere Kindergärten parallel, gingen zum Beispiel zwei Tage pro Woche in eine chinesisch- und/oder englischsprachige Einrichtung. Die Eltern waren zu 80 Prozent Filmleute, oft auf Reisen und setzten sich unter einen ziemlichen Leistungsdruck. Für die Kinder war das keine sanfte Einführung.“ Kost und Logis finanzierte sich Lea Baustian, indem sie nach der Arbeit die zwei Kinder ihrer deutsch-amerikanischen Gasteltern in Deutsch unterrichtete. Jetzt hat sie gerade die Prüfungsarbeiten geschrieben und wird fertig. „Sobald ich die Chance hätte, würde ich ins Ausland gehen – überallhin, in den asiatischen Raum, nach Lateinamerika, wenn aber nach Nordamerika, dann nur nach New York.“

Als perfekte Sprungbretter und sehr gute Adressen, um als fertige Erzieherin im Ausland zu arbeiten, gelten die deutschen Schulen. Fast in jedem Land der Erde gibt es eine,

in Spanien sogar neun, in Italien drei. „Sie zahlen gut“, berichtet Küppers, „und davon kann man verdammt gut leben in vielen Ländern. Und sie suchen immer Erzieher. Auch den Bedarf an Praktikanten können wir nicht befriedigen.“ Sechs Semester oder drei Jahre dauert die Ausbildung zum Erzieher. Der Anfangsverdienst liegt zwischen 2100 und 2300 Euro pro Monat bei 13 Monatsgehältern pro Jahr und steigt mit den Berufsjahren, abhängig von Träger und Tarifverträgen. Erzieher werden ausgebildet für die Arbeit mit Menschen zwischen 0 und 28 Jahren, in Behinderteneinrichtungen können diese auch älter sein. Vier von fünf fertigen Erzieherinnen finden eine Anstellung in einer Krippe oder einem Kindergarten. Andere gehen in die offene Jugendarbeit, arbeiten mit schwer erziehbaren Jugendlichen, in Genesungs- und Mutter-Kind-Heimen, in Jugendzentren und Frauenhäusern.

„Die Altersgruppe 2 bis 6 Jahre finde ich super“, sagt Hendrik Kanies (23), der vor seiner Ausbildung Fußballmannschaften der Pampersliga betreute. Er rechnet damit, dass er als fertiger Erzieher keine Probleme haben wird, einen Job zu finden. Männliche Erzieher seien gerne gesehen. Sie genießen Vorteile und Vorurteile gleichermaßen. „Die Jungs machen erst einmal ziemlich viele negative Erfahrungen mit den Frauen, die in diesem Beruf überwiegen“, sagt Horst Küppers, der zurzeit an einem Buch über Männer in der Frühpädagogik arbeitet. Hendrik Kanies hat die beiden vorgeschriebenen Auslandspraktika auf Gran Canaria und in Griechenland geleistet, jeweils drei Monate lang, und plant nun das dritte: ein halbes Jahr in Rio de Janeiro. „Ich bin mit der deutschen Schule dort dabei, eine Familie für mich zu suchen. Sonst wäre das nicht bezahlbar.“

Maj Anna Kluth (22) will nach Lissabon und Wien, wo sie in einer Einrichtung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen und Handicaps tiergestützte Pädagogik praktizierte – „dafür sind viele Tiere geeignet, Esel, Hunde, Katzen, Delfine, Kaninchen“ –, in diesem Jahr nach Malawi. Dort spricht man Chichewa und Englisch, die Hauptstadt heißt Lilongwe, die nächstgrößere Blantyre und Zomba der Ort, in dem Kluth ihr Praktikum an einer kleinen International School absolvieren will und in dem viele Kanadier, Niederländer und Dänen leben, mit Lehraufträgen an der Universität. „Ich wollte schon immer unbedingt nach Afrika“, sagt sie.

Annabel Bondesen (23) wird nach Praktika in Wien und auf Gran Canaria ihr drittes in Deutschland absolvieren. Als fertige Erzieherin kann sie sich ein Arbeiten und Leben in Schweden vorstellen, auch in Südamerika, „aber ich bin da noch offen“.

Nomaden dieser Berufsgruppe mit dem Zertifikat „Europaerzieher“ gebe es zwar, berichtet Horst Küppers, „aber die wenigsten gehen, wenn sie fertig sind, wirklich raus. Die meisten bleiben in Deutschland.“

Am 9. Mai werden angehende Europaerzieherinnen (darunter vier -erzieher) in 10-Minuten-Vorträgen über ihre weltweiten Praktika berichten – Beginn: 8 Uhr, Ende: 14.50 Uhr. Die Veranstaltung ist öffentlich.



Tier-Pädagogik für Menschen mit Handicaps: Maj Anna Kluth in Wien



Freier Tag nach der Arbeit in Brooklyn: Lea Baustian in New York City, Manhattan



Spielerische Spracherziehung für Vorschüler: Lisa Isbarn in Rom Fotos privat



Viele Erzieherinnen arbeiten in Kindergärten: Annabel Bondesen auf Gran Canaria



Kindergarten unter Palmen: Arbeitsstätte von Hendrik Kanies auf Gran Canaria